Des Deutschthums Vertreter.

Zur elften Jahresversammlung des Staatsverbands sind sie in Toledo versammelt.

(Spezialdepesche des „Cincinnatier Volksblatt".)

Die Jahresberichte des Präsidenten John Schwaab und des Sekretärs Henry Albertz.— Dieselben geben Aufschluß über die Thätigkeit der Exekutive im abgelaufenen Jahre. — Kampf gegen Prohibition und Frauenstimmrecht ist nach wie vor Parole und Feldgeschrei.— Die Begrüßungsfeier bei Eröffnung der Konvention. — Die ständigen Ausschüsse. — Zahlreiche Anträge wurden bereits eingebracht.— Doch ist der heutige Tag der Hauptag der Konvention. — Bericht des Frauen-Stadtverbands von Cincinnati. — Die Parade am Abend als Protest gegen Prohibition gestaltet sich zu einer großartigen Kundgebung.

Toledo, 21. August.

Zum zweiten Male seit Bestehen des Ohio Staatsverbandes des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes wurde heute die jährliche Staatskonvention in der Stadt am Maumee zur Ordnung gerufen. Die Thatsache, daß der Konvent in diesem Jahre der wichtigste sein dürfte, den der Verband noch abgehalten hat, und daß während desselben ohne Zweifel weittragende Beschlüsse gefaßt werden, hat es bewirkt, daß die Zahl der Delegaten aus allen Theilen des Staates eine außerordentlich große ist. Vor Cininnati, von wo gestern schon Präsident Schwaab und Sekretär Albertz, sowie Ihr Berichterstatter als Quartiermacher eingetroffen waren, langten heute Mittag kurz vor Eröffnungs-Sitzung etwa 135 Delegaten an, welche im Jefferson Hotel ihr Hauptquartier aufgeschlagen und behaupteten, eine recht vergnügte Fahrt gemacht zu haben, besonders da der Proviant- und Kellermeister Adolf Broetzler in hinreichen Weise für Magen und Kehlen der Reisenden Vorsorge getroffen hatte. Schon seit Wochen haben die verschiedenen Zweigverbände des Staates Resolutionen ausgeschickt, in denen Stellung zu den kommenden Herbstwahlen genommen, und die Konvention ersucht wurde, diese Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, damit in den nächsten Legislatur-Sitzungen die deutschen Interessen mehr berücksichtigt werden, wie bisher.

Von allen Seiten machte sich allgemein der Wunsch geltend, aus der bis jetzt sorgfältig bewahrten Reserve herauszutreten und im Interesse des Deutschthums Ohio's für dessen Prinzipien schärfer vorzugehen und vor allem solche Kandidaten, gleichviel welcher Partei sie angehören, zu unterstützen, die durch ihr Eintreten für die Erhaltung der deutschen Sprache in den Schulen, der deutschen Sitten und Wesensart, gegen Prohibition und Frauenstimmrecht, dem Deutschthum des Staates nach außen hin einen festen Halt gewähren. Der Ohio Staatsverband hat der Konstitution des D. A. National-Bundes gemäß, nicht die Absicht, in die politische Arena einzutreten, wenn nicht die Verhältnisse und der Zeitgeist es ausdrücklich fordern.

Wo immer der Staatsverband die deutschen Interessen gefährdet sieht, hält er es für seine Pflicht, sich zu regen und den Machenschaften seiner zahlreichen Gegner ein Ende zu machen.

Die Delegaten haben sich alle zu der Erkenntniß durchgerungen, daß sie sich eng zusammen schließen müssen u. hegen die feste Absicht, während des Konvents gemeinsam zum Wohl und Wehe des Deutschthums von Ohio, ja des ganzen Landes zu berathen.

Eröffnung des Konvents.

Kurz nach zwei Uhr heute Nachmittag wurde der Konvent durch Präsident Schwaab in der Memorialhalle eröffnet. Er begrüßte die Delegaten im Namen des Verbandes und wies in seiner kurzen Rede nicht nur auf die inneren Angelegenheiten des Verbandes, sondern auch auf die jetzigen Vorgänge im alten Vaterlande hin, die wie er behauptete, auch die Konvention in einer oder der anderen Weise beschäftigen würden.

Herr Wm. F. Renz, Vorsitzer des Lokal-Ausschusses und Präsident des Toledo Stadtverbands, stellte dann den

Bürgermeister Carl F. Keller

vor, der äußerst enthusiastisch empfangen wurde und die folgende herzliche Begrüßungs-Ansprache und zwar in deutscher Sprache hielt:

Herr Präsident, Herren Delegaten!

Ich freue mich von Herzen, Sie im Namen der Stadt Toledo hier begrüßen zu können, und recht herzlich heiße ich Sie in unserer Stadt willkommen. Es ist mir gesagt worden, daß es üblich sei, Ihnen, Herr Präsident und Herren Delegaten, bei Ihrer jeweiligen Konvention den Schlüssel der Stadt zu überreichen, in welcher dieselbe stattfindet. Ich bin nicht in der Lage, dies thun zu können, denn Toledo hat keinen Schlüssel; auswärtige Gäste, zumal eine Organisation wie die Ihrige, werthe Herren, finden die Stadt Toledo immer offen und herzlich, recht herzlich sind Sie uns willkommen! Alles, was wir Ihnen zu bieten vermögen, steht voll und ganz zu Ihrer Verfügung!

Zu ernster Arbeit sind Sie nach Toledo gekommen; gerne und willig anerkenne ich die Ziele und Bestrebungen Ihrer Organisation und ich beglückwünsche Sie zur regen Thätigkeit, welche der Deutsch-Amerikanische Staatsverband entwickelt; mögen die Früchte Ihrer Thätigkeit — und namentlich auch die Früchte Ihrer diesjährigen Konvention in Toledo — unserm schönen und blühenden Staat Ohio zum Nutzen und Segen gereichen! — Dies, meine Herren, ist mein aufrichtiger Wunsch, und in diesem Sinne, Herr Präsident und Herren Delegaten, heiße ich Sie nochmals herzlich in Toledo willkommen. — Ich hoffe, daß Sie neben Ihrer ernsten Arbeit auch einige Stunden echt deutscher Gemüthlichkeit finden und von Ihrer hiesigen Konvention befriedigt und zu weiterer, segensreicher Thätigkeit angespornt und gestärkt, an Ihren heimathlichen Herd zurückkehren mögen.

Großer Beifall belohnte den Redner, als er geendet hatte, worauf Herr Renz ihm im Namen der Delegaten seinen Dank ausdrückte. Hierauf kamen die Jahresberichte der Beamten zur Verlesung und zwar zunächst der

Jahresbericht des Präsidenten John Schwaab,

der folgenden Wortlaut hatte:

An die 11. General-Versammlung des Deutsch-Amerikanischen Staatsverband von Ohio, Zweig des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.

Geehrte Delegaten!

Die diesjährige Konvention des Staatsverbandes ist unstreitig die wichtigste seit seinem Bestehen; Ursache dafür ist nicht, was die Vergangenheit uns gebracht, sondern was die Zukunft für uns im Schoße birgt. Und doch muß ich einigermaßen auf die wichtigsten Punkte im vergangenen Jahre zurückkommen.

Im Oktober 1913 fand in St. Louis der Konvent des Nationalbundes statt, an dem Ihr Präsident; als Beisitzer zur National-Exekutive, Herr Hermann Fellinger und die Delegaten Professor Anton Leibold und Herr Conrad Krueck, nebst dem Staatsverbands-Sekretär, Herr Henry Albertz, regen Antheil nahmen. Auch die Ohioer Frauenverbände waren durch Frau Charlotte Reeb von Cincinnati und andere vertreten. (Hier werden die wichtigsten Beschlüsse erwähnt.)

Im Januar 1914 fand in Columbus eine berathende Versammlung der Lokalpräsidenten und des Staatspräsidenten statt. (Auch hier folgt ein kurzer Rückblick auf die Thätigkeit.) Drei verschiedene Vorlagen zur Amendierung der Konstitution liegen den Bürgern des Staates vor:

Frauenstimmrecht, Prohibition und Selbstregierung (home rule).

Wohl haben unsere Gegner das Wort „Prohibition" in letzter Zeit nicht erwähnt, wenigstens nicht laut; aber umsomehr arbeiten sie wie die Maulwürfe für Frauenstimmrecht, und jeder von uns weiß doch, daß Frauenstimmrecht gleichbedeutend ist mit Prohibition. Der deutsche Michel mag sich ja manchmal haben Sand in die Augen streuen lassen, aber gegenwärtig scheint er klar- und hellsehend und für jeden Angriff bereit zu sein. „Wir", sagen unsere Gegner, „haben die Neutralität verletzt, indem wir die Wirkung des Lizenzgesetzes nicht genug haben erproben lassen." Und sie, die armen, unschuldigen Engel, wollten uns mit Frauenstimmrecht überraschen und beglücken! Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Prohibition ist eine Zwangsmaßregel, während Selbstregierung der einzelnen politischen Unterabtheilungen im Staate die persönliche Freiheit wahrt. Was ich im letzten Jahre als „kommend" prophezeit habe, ist da! Lassen Sie mich wiederholen:

„Kaum war das sogenannte Lizensgesetz passiert, so fanden die bezahlten Fanatiker einen Grund zur Unzufriedenheit; bald war es die Nichtbefolgung des Sonntagsgesetzes, bald etwas anderes, das ihnen schwer im Magen liegt.

Es werden schon von allen Seiten Drohungen laut: „We will make the State of Ohio dry" u. s. w.

Nun, meine Freunde, der Staatsverband hat seine Ideale, aber in erster Linie muß er das Wohlergehen seiner Mitglieder berücksichtigen.

Ein leerer Magen, hungernde Frauen und Kinder haben keinen Sinn für Ideale und können keinen haben.

Unsere Mitglieder sind meistens Leute aus der Mittelklasse, Handwerker und Arbeiter. Ihnen muß die Zukunft gesichert werden, wenn sie sich mit Idealen befassen sollen.

Was wäre das Resultat der Prohibition? Tausende und abertausende, und zwar nicht allein die im Getränkegeschäft Angestellten, wären ohne Broderwerb. Es ist jetzt schon schlimm genug; eine New Yorker Kommissärin berichtete, daß Kinderchen im zarten Alter von sechs und sieben Jahren mit eingefallenen, hohlen Wangen, nicht mehr wie Kinder aussehend, den ganzen Tag in fauler Luft zwischen vier Wänden zubringen, wo sie mit der Anfertigung von künstlichen Blumen und sonstiger leichter Arbeit beschäftigt sind.

Warum denn? Weil Vater und Mutter nicht genug verdienen, um Leib und Seele zusammenzuhalten.

Soll das Elend vergrößert werden, indem andere Hunderttausende auf die Straße gesetzt werden? Ist es nicht an der Zeit, blindem Haß und Fanatismus Halt zu gebieten? Sind wir bloß da, um Idealen nachzuhaschen?

Unsere Gegner ruhen nicht, bis in der Getränkefrage die Entscheidungsschlacht geschlagen.

Wollen wir die Feiglinge spielen und nicht Farbe bekennen? Nicht mit meiner Zustimmung! Es ist unsere Pflicht, abgesehen von der Frage der persönlichen Freiheit, unsere Gesinnungsgenossen zu schützen und zu schirmen.

Die Antisaloonliga beschuldigte uns immer, das Anhängsel der Brauindustrie zu sein, nie und nimmer; aber ich bin dafür, daß wir der Kopf, der leitende Geist einer Agitation werden, die blinden, zerstörenden Fanatismus ein Ende macht.

Laßt uns den hingeworfenen Fehdehandschuh aufheben und laßt uns auf das Geschrei jener Unduldsamen antworten: „You shall not make the State of Ohio dry!"

Konzessionen an einen solchen Feind machen ihn nur unbilliger. Die Stirne muß ihm geboten werden!"

Wenn wir in diesem Kampfe gegen Unduldsamkeit unterliegen sollten, so stellt man es als eine Niederlage des deutsch-amerikanischen Elementes hin.

Kosacken und Turkos drüben, hüben fanatischer Deutschenhaß sucht dem friedlichen Fortschritt der Zivilisation den Todesstoß zu versetzen.

Wie sehr es nöthig ist, daß das gesammte deutsch-amerikanische Element Hand in Hand gehen muß, zeigen die gegenwärtigen Verhältnisse. Aus jeder Zeile der Berichte der anglo-amerikanischen Presse vom europäischen Kriegsschauplatze tritt uns der Haß entgegen. Kriegsnachrichten, nun ja, die kommen von London, Paris u. s. w.; die flammenden Ueberschriften aber, die werden hier gemacht. Die Bezeichnung des Kaisers als Bluthund, die deutschen Soldaten als Wüteriche hinzustellen, diese Berichte werden hier fabriziert.

Und nimmt die Presse Rücksicht auf Liberal-Deutsche oder solche, die sich bis jetzt unserer Bewegung ferngehalten? Nicht im geringsten; der Haß ist gleich gegen uns alle. Und es ist doch gar kein Grund vorhanden; die Abkömmlinge keiner andern Nation haben so viel für unser Adoptivvaterland gethan wie die der deutschen Nation.

Adoptivvaterland, ja wer außer den deutschen Einwanderern betrachtet es denn als solches? Die Deutschen werden sammt und sonders Bürger, siedeln sich permanent an und tragen zum Wohle des Staates bei. Nur wenige der Einwanderer anderer Nationen lassen sich permanent nieder; die Gier zum Gelderwerb treibt sie hierher, und hat man genug, geht man wieder heim. Deutsche, schart euch zusammen, verbindet euch mit dem liberalen Elemente und helft uns, das unduldsame Joch des Fanatismus abzuschütteln. Wir verlangen nichts, als das von der Konstitution der Vereinigten Staaten Gewährte: „Gleiche Rechte für Alle!"

Cincinnati hat durch seine großartige Parade, in der circa 40,000 Mann marschierten, die Staatskampagne gegen Frauenstimmrecht, gegen Prohibition und für Selbstverwaltung eröffnet und gezeigt, was sich durch harte Arbeit thun läßt. Andere Städte haben bereits Tüchtiges geleistet. Wo die großen Massen noch nicht aufgerüttelt sind, muß es bald geschehen. Der Preis ist werth, daß wir dafür kämpfen. Jeder liberale Mann im Staate muß willens sein, ein kleines Opfer zu bringen und sein Scherflein zum Erfolge beizutragen.

Der Staatsverband hat dagegen protestiert, daß auf Veranlassung der Anti-Saloon-Liga in Wandelbildertheatern Wirthschaftsszenen vorgeführt werden, die nichts als Lug und Trug sind. Die Staats-Film-Behörde hat versprochen, Abhilfe zu schaffen.

Petitionen gegen die Hobson-Resolution wurden zu tausenden zirkuliert und an den Kongreß geschickt.

Präsident Wilson sowohl wie die Kongreß-Mitglieder wurden auf die Ungerechtigkeit in der Burnett Einwanderungsvorlage aufmerksam gemacht.

Auf Veranlassung des Staatsverbandes wurde der Nationalbund in Washington vorstellig, um den Greuelthaten in den Rockefeller Gruben ein Ende zu machen; von der Ansicht ausgehend, daß ein Mann, der jährlich Hunderttausende zur Bekämpfung der persönlichen Freiheit beisteuert, vor allen Dingen seine Bediensteten wie Menschen behandeln und ihnen ein menschliches Dasein gewähren sollte.

Den Staatskandidaten wurden gewisse Fragen vorgelegt in Bezug auf ihre Stellung in der Frauenstimmrechtssache, der Prohibition und der Selbstverwaltung. Manche antworteten zur Zufriedenheit, andere rückten mit der Farbe nicht heraus und wieder andere antworteten gar nicht. Da diese Erklärung unter dem neuen Gesetze, wonach alle Staatskandidaten die Prinzipienerklärung — Platform — von ihnen selbst gemacht — gutheißen müssen, so sind die betreffenden Antworten von weniger Wichtigkeit, da wir zuerst die Prinzipienerklärungen der einzelnen Parteien abwarten müssen.

Aus demselben Grunde wäre es auch nicht rathsam, gegenwärtig irgend einen individuellen Kandidaten zu empfehlen; es kann vorkommen, daß Kandidaten nach der Prinzipienerklärung der Partei zurücktreten werden. Außerdem wollen wir uns auch durch Empfehlung des einen oder anderen Kandidaten keine Feinde machen. Unser Hauptkampf gilt dem Frauenstimmrecht und der Prohibition und nicht dem „Für und Wider" gegen den einen oder anderen Kandidaten.

Sind wir mit unserm beabsichtigten Konstitutions-Amendement siegreich, so kommt nicht viel darauf an, ob ein gewisser Beamter „Smith oder Jones" heißt. Zersplittern Sie daher Ihre Kräfte nicht und lassen Sie sich von Wardpolitikern keine Märchen vormachen.

Trotz der uns in den Weg gelegten Schwierigkeiten sieht man einen langsamen, aber sicheren Fortschritt in der Entwicklung der deutschen Gefühle und der deutschen Karaktereigenschaften. Dafür müssen wir allerdings unserm besten Verbündeten — der deutschen Presse—danken. Sie ist es, die stets unermüdlich kämpfend, uns zur Seite steht. Unzählige Male rief ich Ihnen zu: „Unterstützt die deutsche Presse, sie ist wahrheitsgetreu, frei von schmutzigen Sensationen und kann in jedem Familienkreise ebenso gut gelesen werden wie das neue Testament. Die Vorgänge in den letzten Tagen müssen Sie von Obigem überzeugt haben; hätte man keine deutsche Zeitung gehabt, so hätte man in Verzweiflung gerathen können. Was uns von den anglo-amerikanischen Zeitungen aufgetischt wurde, war haarsträubend; oft in der Absicht geschrieben, uns im Innersten unseres Gefühls zu verletzen. Ihr werdet Euch wieder rasch an das Lesen der deutschen Zeitungen gewöhnen, und einmal daran gewöhnt, dann werdet Ihr gern auf englische Zeitungslektüre verzichten.

Am Ostermontag wohnte ich der glanzvollen Einweihung des Deutschen Hauses in Canton bei; unsere Freunde in Canton verdienen unsere Bewunderung und unseren Dank, indem sie zu Stande gebracht, was in anderen Städten schon mehrmals erfolglos versucht worden ist. Nachahmung ist angebracht.

Im Laufe des Jahres verloren wir wieder einen alten treuen Kämpen, einen edlen deutschen Karakter, der zu jeder Zeit bereit war, für unsere Sache Hand ans Werk zu legen. Im Oktober 1913 starb unser Freund Charles Werbel, Ex-Präsident des Stadtverbandes von Hamilton, im 61. Lebensjahre. Im Namen des Staatsverbandes drücke ich seinen Hinterbliebenen unser tiefstes Beileid aus.

Ich empfehle diesem Konvente in Bezug auf die feindselige Stellung der anglo-amerikanischen Presse Stellung zu nehmen, wenn das nicht schon lokal geschehen ist.

Nun zum Schlusse, meine Freunde, bitte ich Sie, in Anbetracht der schweren Zeiten keine Zeit durch unnütze persönliche Debatten zu vergeuden, sich nicht um des Kaisers Bart zu streiten, sondern in allem nur das Interesse des Deutsch-Amerikanerthums im Auge zu haben, dabei nicht vergessend, daß unsere Stammesbrüder im alten Vaterlande zu unserer Sympathie und im Nothfalle zu unserer Unterstützung berechtigt sind.

Achtungsvoll

John Schwaab,

Präsident des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes von Ohio.

Der Jahresbericht des Sekretärs Henry Albertz

lautete wie folgt:

Werthe Damen und Herren!

Meiner Pflicht nachkommend, erlaube ich mir, Ihnen den jährlichen Bericht über meine Thätigkeit während des verflossenen Jahres zu unterbreiten.

Im September v. J. übermittelte ich Ihnen, im Staate und auch den Verbänden anderer Staaten, den ausführlichen Bericht Ihres verehrten Präsidenten, Herrn John Schwaab, an die Siebente Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, abgehalten vom 6. bis 12. Oktober 1913 zu St. Louis, Mo.

Um Sie nochmals auf die Beschlüsse des Newarker Staatskonvent aufmerksam zu machen, übersandten wir Ihnen ein Cirkularschreiben, welches auf die erfolgreiche Arbeit jener Versammlung hinwies.

Das ausführliche Protokoll des Newarker Konvents wurde allen Vereinen des Verbandes im Oktober zugestellt.

Im Dezember gingen allen Zweigvereinen Cirkulare und Protestformulare gegen die im Kongreß eingereichten Resolutionen für Nationale Prohibition zu. Daß unsere Freunde im Staate ihre Schuldigkeit in Bezug auf Proteste gegen diese fanatischen Maßregeln gethan haben, kann ich Ihnen versichern. Darum wird auch wohl das Wort unseres Präsidenten im nächsten November wahr: „Sie sollen ihn nicht haben, den schönen Staat Ohio."

Auf Wunsch der Mehrzahl der Lokalverbände fand am Sonntag, den 25. Januar, in der Columbia Halle zu Columbus die jährliche Versammlung der Präsidenten und Sekretäre statt. Das Resultat dieser Versammlung ist in dem Bericht des Präsidenten Herrn John Schwaab klar dargelegt.

Im Monat März wurden die Verbände nochmals auf die Beschlüsse der obigen Versammlung und auf die dem liberalen Element drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Auch wurden in diesem Cirkular die vom Stadtverband Toledo festgesetzten Tage der Konvention unterbreitet und von den Zweigvereinen gutgeheißen.

Ebenfalls gingen den Zweigvereinen im März Protestformulare zu, gegen die im Kongreß eingereichte Burnett-Vorlage, welche die schon bestehenden ungerechten Einwanderungsgesetze noch um ein Bedeutendes verschärft.

In der am 1. Mai stattgehabten Versammlung des Cincinnati Verbandes wurden auf Veranlassung unseres Präsidenten Herrn John Schwaab geharnischte Beschlüsse gegen die schrecklichen Zustände in Rockefellers Kohlengruben angenommen und die Exekutive des National-Bundes wurde in einem Cirkularschreiben, welches an alle Verbände geschickt wurde, aufgefordert, gegen diese moderne weiße Sklaverei zu protestiren.

Der Stadtverband Youngstown hatte in einer am 26. April abgehaltenen Versammlung beschlossen, im Interesse von Herrn John H. Clark noch vor den Primärwahlen eine Versammlung der Lokalpräsidenten nach Columbus zu berufen. Diese Versammlung fand jedoch nicht statt, da Herr Clark als Kandidat für den Bundessenat nicht mehr in Betracht kam.

Ebenfalls gingen der Staats-Exekutive die vom Agitationskommittee des Stadtverbandes Cleveland in einer dortselbst abgehaltenen Delegatenversammlung gefaßten Beschlüsse gegen alle Staats-Legislatur- oder Kongreß-Kandidaten, die sich nicht gegen Prohibition bekennen, zu, mit dem Ersuchen, denselben die größtmöglichste Verbreitung zu gewähren. Obige Beschlüsse wurden an alle Zweigverbände versandt.

Anfangs Juni übersandten wir den Zweigvereinen ein Cirkular, welches auf die großartige Demonstration des Cincinnatier liberalen Elements gegen das Muckerthum und seinen Anhang aufmerksam machte.

Ferner wurden die Verbände auf das Treiben der Anti-Saloon-Liga, welche in letzter Zeit ihre Thätigkeit in die Wandelbilder-Theater verlegt hat, aufmerksam gemacht.

Wir übersandten Ihnen Fragebogen für die Legislatur- und Kongreßkandidaten, um von denselben ihre Stellung in der Home Rule, Frauenstimmrecht- und andere uns interessirende Fragen zu erforschen.

Angesichts der herannahenden Legislatur- und Kongreßwahlen ist es wohl am Platze, Sie, werthe Delegaten, darauf aufmerksam zu machen, daß wir unsere Reihen noch fester schließen und auch diejenigen unserem Verbande zuführen, die uns bis jetzt noch fern gestanden. Sehen Sie darauf, daß alle Glieder Ihrer Vereine das Bürgerrecht besitzen oder dasselbe noch erlangen.

Mit Freuden kann ich berichten, daß sich der Bellevue-Zweig reorganisirt und sich dem Staatsverband wieder angeschlossen hat.

In der ersten Augustwoche des Jahres 1915 findet zu San Francisco der 8. Konvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in Verbindung mit der deutschen Woche der Panama-Ausstellung statt.

Zum Schluß will ich allen denen, die uns im vergangenen Jahre mit Rath und That zur Seite standen und unterstützt haben, sowie auch der deutschen Presse meinen innigsten Dank bezeugen.

Und nun, meine Herren, laßt uns mit frischem Muth an die Arbeit gehen, damit diese Tagung uns Allen zum Wohl und Nutzen gereichen möge.

Mit deutschem Gruuß

Henry Albertz,
Sekretär des D. A. Staatsverbands von Ohio.

Beide Berichte wurden an den Ausschuß früher Staatsverband-Angelegenheiten verwiesen, worauf Präsident Schwaab die folgenden

Arbeits-Ausschüsse

ernannte, die sich sofort zurückzogen, um die Arbeiten für die noch kommenden Sitzungen, die morgen und am Sonntag stattfinden, vorzubereiten:

1. Beglaubigungs-Schreiben.
Peter Müller, Tiffin, O., Vorsitzer.
Jacob Duerst, Dayton.
Henry Eriel, Columbus.
Geo. Seibert, Bridgeport.
John Wenner, Bellevue.
Thomas Leicht, Cin'ti.

2. Staatsverband-Angelegenheiten.
Wm. F. Renz, Toledo, Vorsitzer.
John Kammeron, Cin'ti.
Wm. Didion, Akron.
Peter Schaefer, Columbus.
Philip Becker, Newark.
Wm. F. Kramer, Dayton.
Frank Moldenhauer, Cleveland.
Andreas Teier, Cleveland.
Chas. Hauß, Mansfield.
Reinhold Singer, Springfield.
John Assing, Steubenville.
Thos. Jingling, Martins Ferry.

3. Gesetzgebung.
F. C. Arbenz, Chillicothe, Vors.
A. Kallmerton, Mansfield.
John Roehm, Dayton.
F. Hillenbrand, Toledo.
Joseph Bertsch, Columbus.
Albert Frieß, Akron.
Emil Epprecht, Springfield.
Albert Haefli, Tiffin.
Conrad Kried, Cleveland.
Emiel Schiele, Cincinnati.
Wm. Wulschoop, Newark.
Wm. Bothe, Steubenville.

4. Deutsche Bestrebungen.
Ant. Leibold, Columbus, Vorsitzer.
Carl Volk, Cleveland.
Alfred Schmohl, Youngstown.
Gustav Clemens, Cincinnati.
Fred. Axel, Cleveland.
Conrad Remeker, Springfield.
Chas. Seybold, Mansfield.
Martin Schneckenberger, Akron.
Otto Schirmer, Hamilton.
F. K. Burghardt, Cincinnati.
John Graf, Toledo.
Gottlieb Hammemann, Tiffin.
Anton Haas, Dayton.

5. Deutsche Kirchengemeinden.
Robert O. Kieling, Youngstown, Vorsitzer.
Henry Kastner, Dayton.
Geo. Ewald, Columbus.
A. Schramm, Cleveland.
Andreas Betsch, Springfield.
Henry D. Luebbert, Cincinnati.
Ernst Meyer, Toledo.

6. Deutscher Unterricht.
J. J. Hoornstra, Cleveland, Vors.
Wm. Von der Halben, Cincinnati.
L. Krauß, Cleveland.
Eugen Lahn, Tiffin.
Nic. Wirthwein, Columbus.
Louis Scholfer, Youngstown.
Thomas Jenni, Dayton.
Prof. Henry Gerber, Toledo.

7. Deutsche Geschichtsforschung.
Fred. Schueler, Columbus, Vors.
C. L. Dorer, Bellaire.
Prof. Jacob Keller, Cleveland.
Edward Zehn, Dayton.
Arnold Wilhelm, Cleveland.
Dr. B. Becker, Toledo.
August Gorbach, Cincinnati.

8. Deutsches Theater.
Henry Dietz, Youngstown, Vors.
L. Goetz, Cleveland.
Michael Walter, Dayton.
Casper Hill, Cincinnati.
R. Loewenthal, Springfield.
August Buerkner, Hamilton.
Arno Eberlein, Columbus.
Joseph Weingartner, Cincinnati.
G. Brueckmann, Youngstown.
John Elstermann, Toledo.

9. Resolutionen.
Herman Fellinger, Cleveland, Vorsitzer.
F. B. Hansen, Canton.
Justus Duemer, Hamilton.
Anton Amann, Dayton.
Anton Jagsch, Columbus.
Chris. Schwarz, Youngstown.
John B. Jauch, Springfield.
Phil. Hoerning, Bridgeport.
A. Ringel, Cleveland.
Henry G. Schaefer, Steubenville.
Edmund Schrinner, Cincinnati.
Stephan Johannes, East Liverpool.
Ernst Groeb, Toledo.

10. Bundes-Angelegenheiten.
Henry Ohmenhauser, Cleveland, Vorsitzer.
Adolph Kummer, Cin'ti.
Jacob Engel, Steubenville.
Dr. L. F. Bucher, Dayton.
Jacob Hintermeister, Hamilton.
Louis Müller, Akron.
Charles Stalf, Cin'ti.
Carl Malskins, Youngstown.
Siegfried Hasli, Columbus.
Chris. Haas, Toledo.

11. Deutsche Presse.
Theo. Jansen, Cleveland, Vors.
Walter Heer, Toledo.
Wm. F. Maag, Youngstown.
Julius Juch, Newark.
Albert Fromme, Chillicothe.
Carl Nieser, Dayton.
Joseph Roesner, Columbus.
August Offenburger, Canton.
Adam Stumpf, Springfield.

12. Frauen-Vereine.
Carl Nahm, Cleveland, Vorsitzer.
Frau Gesina Schiele, Cincinnati.
Frau Conrad Markert, Hamilton.
Frau Ida Zimmermann, Toledo.
Frau Louise Breitholle, Cincinnati.
H. Nemeseat, Youngstown.
Henry Duerst, Dayton.
Herman Tritschler, Tiffin.

13. Bücher-Untersuchung.
Fred. Olt, Dayton, Vorsitzer.
Albert Müller, Martins Ferry.
John Kimble, Tiffin.
Frank Lorch, Columbus.
Chas. Menier, Cincinnati.

14. Spezial-Kommittee für Resolutionen, die Empfehlungen des Bundespräsidenten Dr. C. J. Hexamer und Andere betreffend:
John Ulmer, Toledo, Vorsitzer.
A. Kallmerton, Mansfield.
C. L. Dorer, Bellaire.
Dr. Carl Ziegler, Cincinnati.
Theo. Hiller, Canton.
Wm. Gutherlet, Bellevue.
John Eger, Cincinnati.
Karl Raidt, Cleveland.
Wm. F. Maag, Youngstown.

Nach der Erneuerung der Ausschüsse trat Vertagung bis morgen Vormittag ein.

Bericht des Frauenvereins Cincinnati.

Werthe Delegaten!—Vom Frauenverein Cincinnati ist nicht viel zu berichten.

Die üblichen Vergnügungs-, Euchre- und Stiftungsfeste bieten der Konvention wenig Interesse. Eine Ausnahme bildet vielleicht die Thatsache, daß der Verein gute Kassenverhältnisse zeitigt und aus diesem Grunde sein Scherflein zur jeweiligen Unterstützung deutscher Angelegenheiten hingegeben hat.

Es wäre vielleicht angebracht, vor dieser Konvention die Frage aufzuwerfen, ob es zweckmäßig sei, eine engere Fühlung mit den verschiedenen Damenvereinigungen im Staate anzubahnen; wir wollen gestehen, daß wir herzlich wenig von den Schwestern im Staate in Erfahrung bringen. Vielleicht sind die Herren Delegaten in der Lage, uns einige Fingerzeige zu geben.

Wir haben uns sagen lassen, daß es sehr schwer ist, etwas derartiges zu arrangiren; es ist schon schwer, die Männer zu bewegen, der Frau zu gestatten, einmal in die Versammlung zu kommen. Diese Ausflüchte und Selbstüberschärfungen gehen manchmal ins Komische.

Es befinden sich in unserer Stadt genügend deutsche Damenvereine, deren Interesse es erheischt, sich der Centrale anzuschließen; auch ist es uns gelungen, in etlichen Fällen ermuthigende Zusagen zu erhalten.

Doch dies nur nebenbei.

Wir sind schlichten Sinnes hierher gekommen, um etwas zu lernen. Vorschläge haben wir keine mitgebracht.

Wir wollen erfahren, was die Deutschen im Staate in dieser schweren Zeit der Kriegsunruhen zu thun gedenken. — Wir wollen mithelfen!

Gewöhnlich liest man in den Zeitungen, was dieser oder jener Verein thun soll — da wird Andern Rathschlag ertheilt. Dies wollen wir nun vermeiden. Wir wollen hören, was zu thun ist und alsdann kräftig mitarbeiten.

Sie werden wissen, daß in Cincinnati wie auch in anderen deutschen Städten die Frau auf allen Gebieten der Nächstenliebe und Mildthätigkeit mitarbeitet; viele deutsche Wohlthätigkeitsanstalten legen hiervon beredtes Zeugniß ab.

Wir stellen also der Konvention unsere Kräfte zur Verfügung und ersuchen um Aufstellung eines geeigneten Kommittees zwecks schnellen Handelns.

Mit Gruß
Frauenverein Cincinnati,
Gesine Schiele, Präs.

Die Protest-Parade.

Am Freitag Abend fand die großartige Parade statt, die ein Protest sein sollte gegen Prohibition. Der Zug war in sechs Divisionen eingetheilt und die Parade war eine der glänzendsten Kundgebungen des liberalen Elements. In der ersten Division wurden die Fahnen aller Organisationen getragen und ferner marschirten in derselben die Staats-Beamten und die Delegaten zur Konvention. Sämmtliche deutsche Vereine, die Arbeiter-Organisationen, die Vereinigungen der Polen und der Ungarn und etliche Frauen-Körperschaften nahmen Theil an dem Umzug, der halb Toledo auf die Beine gebracht hatte.

Prompter Bescheid.

Gattin: „Du bist ja so verdrießlich, was fehlt Dir denn?"

Gatte (Arzt): „Patienten."